



T O M R E I C H S T E I N
c o n t e m p o r a r y

Die Ausstellung ‚Panta Rhei‘ der in Japan geborenen und heute in Berlin lebenden Künstlerin Akane Kimbara, zeigt 20 Zeichnungen, sowie zwei Filme, die extra für die Ausstellung in den Räumen von Tom Reichstein contemporary gedreht wurden.

Die reduzierten und sparsamen Zeichnungen sind es, die die eigenwillige Zeichensprache Kimbaras zeigen. Kimbara lässt kleine, konkrete Motive mit phantastischen Elementen zusammenfließen, so dass sich surreale Miniaturerzählungen ergeben, die keiner weiteren Ausführung und keines Kontexts bedürfen. Diese Motive, Figuren und Gegenstände in ihren Arbeiten sind nirgendwo verortet, keine lineare Geschichte wird erzählt. Die Zeichengebilde zeigen keine erlebte Realität. Sie stellen keine skizzenhaften Beobachtungen dar und liefern auch keine Abbilder real erfahrener Situationen.

So können sie im Betrachtenden ein unbewusstes Wiedererkennen oder spontane Assoziationen auslösen. Die Künstlerin schafft es, leicht spielerisch, mit nur wenigen Linien die menschliche Gefühlswelt, zu umreißen.

Die Arbeiten strahlen eine eigentümliche Ruhe aus. Sie sind nicht spektakulär, nicht laut. Eine beruhigende und behutsame Stille entsteht durch subtile Zeichenkunst und fernöstliche Zurückhaltung.

Kimbaras Verzicht von allem Wesentlichen, durch Weglassung, Aussparung, Zuspitzung und die totale Reduktion auf einfache bildhafte Formulierungen bereitet Gefühlsanknüpfungspunkte, die von den Betrachtenden fast automatisch weiter gedacht werden.

Die Motive sind frei von Ironie, Systemkritik, frei von Trauer über Verlorenes. Die Künstlerin beginnt ab dem Moment, indem sie den Stift in die Hand nimmt, einen poetischen Raum kurzzeitig zu entfalten.

Mit nur wenigen Konturlinien vermag es die Künstlerin ihren meist nur fragmentarisch dargestellten Figuren und Gegenständen den Anschein von Körperlichkeit zu verleihen. Ihre Motive positioniert sie mit Vorliebe in die Bildmitte. Die filigranen Lineaturen werden manchmal von behutsamen Farbflächen, meist durchscheinend, begleitet. Diese kleine Farbakzente sind es, die die Aufmerksamkeit der Betrachtenden auf bedeutungsvolle Details lenken. In den Bildern Kimbaras entfaltet sich ein poetischer Raum, der die Gestalten, Gegenstände und Szenarien behutsam umfängt und das Rätselhafte der Erscheinung bis zu einem gewissen Grad bewahrt.

Die Künstlerin hat ihre Filme selbst einmal als „bewegliche Zeichnungen“ bezeichnet, deren Intention schon durch die Wahl der filmischen Mittel deutlich wird.

Akane Kimbara, geboren in Japan, wohnt und arbeitet in Berlin.

Die Japanerin absolvierte ihr erstes Kunststudium an der Tama Art University in Tokio. 1998 zog sie nach Deutschland, studierte Freie Kunst an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg.